

Zeitung für Ostpommern

Altes Stolper Wochenblatt



Wahrheit
und Recht

Zeitung für Hinterpommern

Erscheint täglich, außer Sonn- und feiertagen. Heute ein - Millimeterpreis 8 Pf. Zeit-Millimeterpreis 46 Pf. Nachlassfänge gemäß Preissatz. Nachlassfalte B. Bei Platzerschöpfung 10% Zuschlag. Für Aufnahme von vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen. Bei Konkurs und Wettbewerb erhält jeder Nachlassanspruch. Die Zeit ist Preissatz Nr. 11 gültig. Erfüllungsort: Stolp in Pommern.

Bezugspreis monatlich 1,50 RM., in Stolp Stadt 1,50 RM. einschließlich Zustellung, bei der Post 1,60 RM., ausserdem Beistellgebühr. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Druck und Verlag der Deutschen Buchdruckerei, Stolp. Fernau 2404 u. 2405. Poststempelkonto: Delmanische Buchdruckerei, Stettin Nr. 4847. Dechantaldruck: Deimann-Stolp.

330 Bunker am Donez gestürmt

Wirkungsvoller Luftwaffeneinsatz gegen feindliche Bereitstellungen und Truppenunterkünfte

Berlin, den 26. März 1943.
An der südlichen und mittleren Ostfront fanden am 24. März nur geringe Kampfhandlungen von rein örtlicher Bedeutung statt. Bei Angriffen des Feindes gegen einen der Abschnitte des Kuban-Brückenkopfes schossen Panzerjäger von fünf dem Angriff begleitenden Sowjetpanzern vier Panzer ab, während sie an einem anderen Abschnitt drei Panzer zur Strecke brachten, die zur Unterstützung von zwei Angriffsdivisionen der Bolschewiten gegen unsere Linien anrollten. Bei der Abwehr eines Stoßtrupps verlor der Feind fünfzig Tote und vierzehn Gefangene. Sturzkampfflieger bombardierten mit gutem Erfolg die Bewegungen der sowjetischen Infanterie sowie deren Bereitstellungen und Unterstände.

Nordwestlich zum Durchbruch Grenadiere, von den schweren Waffen ihrer Division wirklich unterstützt, das stark ausgebauten Stellungssystem des Feindes in einer der Flukuhleien des oberen Donez und brachten 116 Gefangene ein.

Im Nahkampf stürmten sie 330 auf einem Höhenrücken gelegene Bunker und Feldstellungen und erbeuteten oder vernichteten 16 Geschütze, 10 Granatwerfer, 41 Maschinengewehre, 6 Panzerbüchsen sowie zahlreiche sonstige Kriegsmaterialien.

Sowjetkampfverbände hatten durch wiederholte Bombenangriffe die Widerstandskraft der Sowjets zerstört. Nachkampfliegervorwerke standen im Großeinklang gegen feindliche Truppenmassierungen. Bei Nacht führten Kampfflugzeuge erfolgreiche Angriffe gegen einen Frontflugplatz sowie gegen Eisenbahngleise und wichtige Nachschubstrecken im Raum Walijt durch.

Nach Niederringung des starken feindlichen Widerstandes läuften unsere Truppen am 24. März das östlich Charlton gelegene Waldgebäude unter hohen Verlusten für die Sowjets.

Bei einem Angriff der Bolschewisten auf einen Brückenkopf nordwestlich Kurz, der verlustreich abgewiesen wurde, blieben zahlreiche Gefangene und Beute in unserer Hand. In einem anderen Abschnitt gelang es dem Feind, mit Panzerunterstützung eine Ortschaft zu befreien. Im sofortigen Gegenstoß sauberten jedoch Grenadiere den Ort und vernichteten dabei fünf Sowjetpanzer. Sturzkampfverbände bekämpften Artilleriestellungen und Truppenansammlungen mit Bomben aller Kaliber. Mehrere Geschütze wurden durch Volltreffer vernichtet. Berstfliegerverbände und Kampffliegerverbände griffen stark belegte Ortschaften des Feindes an, die auch hier durch die wiederholten Tiefangriffe schwere Verluste hatten.

Untere Artillerie zerstörte im mittleren Frontabschnitt durch aufziehendes Feuer an mehreren Stellen starke feindliche Bereitstellungen und schuf zahlreiche Panzer und Geschütze kampfunfähig. Bei dem

Verlust des Feindes, einige beschädigte Panzerkampfwagen abzuschleppen, vernichteten Angehörige einer Luftwaffendivision zwei der Panzer im Nahkampf. Damit hat diese Einheit 31 Panzer seit dem 20. März abgeschossen oder vernichtet.

Sowjetische Division im Raum von Demjansk aufgerieben

Nach den 14 monatigen schweren Abwehrkämpfen im Raum von Demjansk erhielt unter anderem eine aus Lübeckern, Hamburgern, Westfalen und Rheinländern bestehende Infanteriedivision in der zweiten Februarhälfte den Auftrag, das Abheben der deutschen Truppen aus dem Brückenkopf zu deuten. Nach Tagen voll anstrengender Marche über tiefe verschlammte oder von riesigen Schneefeldern verbarrikadierte Wege und nach Nächten mit nördlichen Unterkünften und Biwaks bei bitterer Kälte oder im Schneeschlamm, dabei kämpfend im Kampf gegen den mit starken Kräften nachdrückenden Feind, erreichten sie schließlich die neue Abwehrstellung. Kaum hatten die Grenadiere die noch nicht ausgebauten Linie belegt, als der Feind noch am gleichen Tage mit zahlreichen Geschützen, Panzerabwehrkanonen und Granatwerfern schweres Feuer eröffnete. Am nächsten Tage stürmten die Bolschewisten mit einer voll aufgestellten Angriffsdivision und zwei Panzer-Regimentern. Aus den Schükenlöchern unter den anstrengenden Marchen und Kampfen der vergangenen Tage geschwächten Grenadiere löschten dem Feind ein so vernichtendes Feuer entgegen, daß die Masse der bolschewistischen Division aufgerieben wurde. 33 der angreifenden Sowjetpanzer blieben allein an diesem Tage vernichtet im Kampfslände liegen. Auch in den Märkten konnten die Bolschewisten trotz zahlreicher Angriffe keinen Meter der neu bezogenen, inzwischen gut ausgebauten Hauptkampflinie gewinnen.

Hartnäckige Angriffe an der Ilmensee-Front zerbrochen

Am 23. und 24. März blieb es an den Ilmensee-Fronten ruhig. Die letzten Angriffe vor dieser erneuten, in den schweren Verlusten des Feindes begründeten Kampfpausen führten die Bolschewisten am 21. und 22. März nördlich des Ilmensees gegen die Stellungen einer Luftwaffen-Felddivision. In den späten Abendstunden des 21. März drangen sie ohne Artillerievorbereitung in diesem Abschnitt in Bataillonsstärke vor. Der Stoß blieb im zusammengefaßten Infanteriefeuer dreihundert Meter vor unserer Linie liegen. Der kurz darauf, diesmal mit Panzerunterstützung, unternommene zweite Versuch wurde ebenfalls vor Erreichen der vordersten Stellungen zerstochen.

In den Morgenstunden des 22. März stellten sich die Bolschewisten zu drei weiteren Angriffen gegen den gleichen Divisionsabschnitt bereit. Die erste Angriffswelle wurde rechtzeitig erkannt, daß sie noch in ihrer Ausgangsstellung von unserer Artillerie zerstört werden konnte. Von dem zerstochenen Bataillon griffen schließlich nur etwa 30 Sowjets an, die im Vorfeld zusammengekommen waren. Auch die beiden anderen, in Regimentsstärke und unter Anwendung taktischer Nebels verübten Angriffe wurden aufgefangen und abgewiesen. Insgesamt blieben in dem Gefechtsstreifen zweier Luftwaffen-Felddivisionen nach diesen fünf vergleichlichen Angriffswellen zwischen den feindslichen Panzerwagen über 750 gefallene Sowjetischen liegen.

Sturmgeschützabteilung schoß in drei Tagen 34 Sowjetpanzer ab

Im Verlauf der jüngsten Abwehrkämpfe südwärts von Wasmawojo innerhalb von drei Tagen die bereits an der Ostfront bewährte Sturmgeschützabteilung des Ritterkreuzträgers Hauptmann Lütkow 34 Sowjetpanzer ab und erhöhte damit die Zahl der bisher vernichteten feindlichen Panzerkampfwagen auf über 600. Noch am gleichen Tage, in denen Morgenstunden der 600. Panzer abgeschossen wurde, stürmten die Sturmgeschützkanoniere Schulter an Schulter mit Grenadiere gegen eine Einbruchsstelle vor, vernichteten die eingedrungenen feindlichen Kampfgruppen mitamt den sie begleitenden acht Sowjetpanzern und stellten die Hauptkampflinie wieder her.

Mehrere Orte von bolschewistischen Banditen gesäubert

Während unserer Angriffe im Kampfraum westlich Kurz weitere Fortschritte macht, setzen unsere Grenadiere im rückwärtigen Frontabschnitt die Säuberungsunternehmen gegen bolschewistische Banden fort. In erweiterten Kleinkämpfen werden die Banden in ihren Schlupfwinkeln zum Kampf gestellt und vernichtet. Bei einer überraschend durchgeführten Aktion mehrerer Orte und Waldstücke erschossen unsere Einheiten dieser Tage 279 Banditen und nahmen zahlreiche Gefangene. Umfangreiche Lager mit Munition, Sprengstoff und Vorräten konnten bei diesem Unternehmen sichergestellt werden.

Erfolgslose Sowjet-Angriffe südlich des Ladogasees

Oertliche Kämpfe an den übrigen Frontabschnitten im Osten — In Tunesien schwere Kämpfe gegen überlegene Feindkräfte — Fünf britische U-Boote im Mittelmeer versenkt — Luftangriffe auf Ashford, kriegswichtige Ziele am Firth of Forth und an der englischen Nordostküste — Major Müncheberg nach seinem 135. Luftsieg gefallen

Aus dem Führerhauptquartier, 26. März. (DNB) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Südlich des Ladogasees führte der Feind infolge der schweren Verluste schwächer Angriffe als an den Vortagen, denen wiederum jeder Erfolg versagt blieb. Bei der Vernichtung einer abgeschnittenen feindlichen Gruppe machten unsere Truppen mehrere hundert Gefangene. Über tausend Tote wurden gezählt.

Oertliche Kämpfe in den übrigen Frontabschnitten, besonders am oberen Donez, verliefen erfolgreich. Bunker und Feldstellungen wurden genommen, Gefangene und Beute eingegangen.

In schweren Kämpfen wurden Angriffe überlegener feindlicher Kräfte an verschiedenen Frontabschnitten des tunesischen Kampfraumes abgewiesen. Deutsche Jäger schossen elf Flugzeuge ab.

Einzelne feindliche Flugzeuge überflogen am gestrigen Tage nordwestdeutsches Gebiet. Durch vereinzelt Sprengbomben entstand unbedeutender Schaden.

Die Luftwaffe griff mit schnellen Kampfflugzeugen am Tag des Verkehrsknotenpunkts Ashford in Südbengland an. Der Stoßtrupp im Bahnhof und in der Befestigungsanlagen der Stadt wurden beobachtet.

In der vergangenen Nacht bombardierten schwere Kampfflugzeuge kriegswichtige Ziele am Firth of Forth und an der englischen Nordostküste.

Unter Einsatz neuerartiger Kampfmittel haben Unterseebootjäger der deutschen Kriegsmarine im Mittel-



Grenadiere stürmen ein Dorf
In schneidigem Gegenangriff schlagen sie die eingeschlossenen Sowjets in die Flucht. Mit Handgranaten wird gegen letzte Widerstandsnester vorgegangen. (PK-Aufnahme: Kriegsberichter Henrich, WBZ, B)

Major Joachim Müncheberg gefallen

Ein tapferer Sohn pommerscher Erde

Major Joachim Müncheberg, ausgezeichnet mit dem Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, hat an der Ostfront, nachdem er seinen 135. Luftsieg errungen hatte, den Helden Tod gefunden. Mit ihm verlor die deutsche Luftwaffe einen immer bewährten Jagdsieger, der durch seinen ungeheuren Angriffsgeist an allen Fronten dieses Krieges tolle Siege errungen hat.

Major Müncheberg wurde am 31. 12. 1918 in Friedenshof, Kreis Dramburg (Pommern) als einziger Sohn eines Landwirts geboren, der heute als 63-jähriger Oberleutnant an der Ostfront steht. Nach Erziehung im Elternhaus blieb Joachim Müncheberg acht Jahre das Realgymnasium in Dramburg, wo er das Reifezeugnis erhielt. 1938 trat er als Fahnenjunker in die Luftwaffenschule Dresden ein, wurde im Juli 1938 als Flugzeugführer in ein Jagdgeschwader verlegt, im November 1938 zum Lieutenant und im Juli 1940 außer der Reihe zum Oberleutnant befördert. Im September 1940 erhielt er zusammen mit dem Oberleutnant Ihlefeld und Tippin nach Abschluß von 20 Gegern das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Müncheberg hat sich als Anhänger des Jagdgeschwaders "Schäfer", besonders im Kampf gegen die britischen Luftstreitkräfte ausgezeichnet. In hohen Tiefangriffen hatte er bedeutende Erfolge gegen sowjetische Panzergruppen erzielt.

Für hervorragende Leistungen, die er an der Ostfront vollbracht, erhielt er als erster ausländischer Soldat den Mulsolin den höchsten militärischen Orden Italiens, die goldene Tapferkeitsmedaille. An der Ostfront hatte der wegen Tapferkeit vor dem Feind außer der Reihe zum Hauptmann befördert und ein Jahr später, am 9. 9. 1942, wurden ihm die Schwerter zum Eichenlaub verliehen.

Für hervorragende Leistungen, die er an der Ostfront vollbracht, erhielt er als erster ausländischer Soldat den Mulsolin den höchsten militärischen Orden Italiens, die goldene Tapferkeitsmedaille. An der Ostfront hatte der wegen Tapferkeit vor dem Feind außer der Reihe abermals außer der Reihe zum Major befördert und ein Jahr später, am 9. 9. 1942, wurden ihm die Schwerter zum Eichenlaub verliehen.

Mitglieder der Luftwaffe ist Major Müncheberg mit dem U-Boot-Kommandanten Korvettenkapitän Günter Prüfer verwandt gewesen.

Der deutschen Jugend wird die strahlende Gestalt dieses in vielen harten Luftkämpfen hervorragenden Kämpfers als Vorbild bleiben. Das deutsche Volk wird den hohen Soldaten nicht versetzen und seiner heldenhafte Einstellung eingesetzt sein.

Abwehr- und Angriffskämpfe am Kuban-Brückenkopf

Jäger unterbrachen im Rücken der Bolschewisten den feindlichen Nachschubverkehr
Erfolgreiche Störangriffe in feindliche Bereitstellungsräumen

Am Kuban-Brückenkopf lebte nach längerer Gefechtspause die Kampftätigkeit seit dem 21. 3. wieder auf. Obwohl Tauermetter und Verschlammung des Geländes größere Aktionen verhinderten, verloren die Bolschewisten bei den örtlichen Abwehr- und Angriffskämpfen der vorangegangenen zehn Tage rund 1000 Tote und an die 800 Gefangene. Dazu kommen noch die Verluste des Feindes durch Feuerüberfälle unserer Artillerie und Sturzkampfflugzeuge. Insbesondere zerstörten die Kanoniere und Kampfflieger feindliche Truppenbewegungen, Maschinengewehre und Batteriestellungen im Raum von Noworoski, so daß die Bolschewisten feinerlei Vorstöße aus dem Landescope herausführen konnten.

Nordwestlich Noworoski drangen Stoßtruppen unserer Jäger durch die Kette des feindlichen Stützpunktes der feindlichen Abwehr- und Angriffskämpfen der vorangegangenen zehn Tage rund 1000 Tote und an die 800 Gefangene. Dazu kommen noch die Verluste des Feindes durch Feuerüberfälle unserer Artillerie und Sturzkampfflugzeuge. Insbesondere zerstörten die Kanoniere und Kampfflieger feindliche Truppenbewegungen, Maschinengewehre und Batteriestellungen im Raum von Noworoski, so daß die Bolschewisten feinerlei Vorstöße aus dem Landescope herausführen konnten.

Hilfe, besetzten die rumänischen Waffenträger und trieben die Bolschewisten, die zahlreiche Tote und Gefangene verloren, zurück.

An der Ostflanke führte der Feind nur vergleichbare Erfolglosigkeit vor. Nördlich des Kuban zeigten die Bolschewisten, seitdem das Kampfgebiet wieder trocken zu werden beginnt, erhöhte Aktivität. Während unsere Truppen nach ihren erfolgreichen Verlusten verließ, war Major Müncheberg mit dem U-Boot-Kommandanten Korvettenkapitän Günter Prüfer verwandt gewesen.

Der deutschen Jugend wird die strahlende Gestalt dieses in vielen harten Luftkämpfen hervorragenden Kämpfers als Vorbild bleiben. Das deutsche Volk wird den hohen Soldaten nicht versetzen und seiner heldenhafte Einstellung eingesetzt sein.

Das europäische Schicksal liegt in unserer Hand und damit Deutschlands Freiheit, seine Kultur und seine Zukunft. Hermann Göring

Die Bolschewisten gegen den feindlichen Umfassungsgürtel im Lagunengebiet an einigen Abschnitten ihrer Siedlungen aus den Sumpfen auf wieder festgewordene Landbrücken verlegten, führten die Bolschewisten an anderen Stellen in den letzten Nächten fünf Angriffe bis zu Bataillonsstärke, die aber unter empfindlichen Verlusten für den Feind scheiterten. Einen dieser Vorstöße, der den Übergang über einen Nebenfluss des Kuban erzwingen sollte, fand der Feind durch künstlichen Nebel. Dennoch wurde der Angriff rechtzeitig erkannt. Die Bolschewisten gerieten beim Überqueren in das Sperreuer unserer schweren Infanteriewaffen und wurden unter zerstörerischen Böoten wieder zurück.

Am 22. 3. verstärkte sich die Kampftätigkeit weiter. Wiederum scheiterten die Vorstöße des Feindes. Unsere Truppen dagegen konnten in den Bereitstellungsraum von etwa 5 bis 6 feindlichen Bataillonen hineinbrechen und diese zerstören. Mit den intakt gebliebenen Teilen gingen die Bolschewisten dann noch zum Angriff vor, brachen aber unter Verlust von mehreren hundert Toten im Abwehrkampf zusammen. Am 22. 3. flauten die Gefechte wieder bis auf bedeutsame örtliche Kämpfe ab.

Unsere Luftwaffe überwachte in den letzten Tagen fortgesetzt die Bewegungen des Feindes, der insbesondere im Norden des Brückenkopfes Truppen ausführte. Kampfflugzeuge griffen mehrfach feindliche Bereitstellungsraume und die Transportwege auf den Bahnen nördlich Krasnodar an. Die Bomber lagen gut in ihren Zielen. Unsere Jäger stießen wiederholt auf feindliche Minenräder, die das Heranführen von bolschewistischen Verbündeten gegen Beobachtung und Fliegerangriffe decken, oder die Bewegungen unserer Truppen erkunden sollten, und trafen sie in für den Feind verlustreichen Kämpfen zurück.

Wieder 11 Flugzeuge in Tunesien abgeschossen

Hauptmann Baer errang seinen 174. Luftsieg.

Berlin, 25. März. (DNB) Neben der mitteltunisischen Front stellten deutsche Meisterschmitt-Jäger am 24. März einen feindlichen Bomberverband, der unter Jagdfliegen einsaß. In heftigen Luftkämpfen zerstörten die von allen Seiten zufliegenden deutschen Jäger den feindlichen Verband und schossen im Verlauf des mit großer Hartnägigkeit ausgetragenen Kampfes

Aus Stadt und Land

Stolp, den 26. März 1943.

Sonnenausgang: 5 Uhr 52 Min. Sonnenuntergang: 18 Uhr 21 Min. — Monduntergang: 8 Uhr 22 Min. — Mondaufgang: 23 Uhr 41 Min.

Die Sommerferien 1943

Gestaltung in drei Staffeln.

Die Kriegsverhältnisse mit ihren regionalen verschiedenen Auswirkungen erfordern im Kriegsjahr 1943 eine bewegliche Gestaltung der Sommerferien. Der Reichserziehungsminister hat deshalb von Festlegungen in Einzelheiten für den Bereich des ganzen Reiches abgesehen. Dagegen hat der Minister für die Feriengestaltung die folgenden Richtlinien aufgestellt:

Die dreifache Staffelung der Sommerferien muss aufrecht erhalten bleiben. Sie hat angeblich der Verkehrswirtschaft im Kriege bzw. der Vermeidung einer saisonmässig zu starken Belastung der Verkehrsmitte noch erhöhte Bedeutung gewonnen. Für die drei Staffeln der Sommerferien 1943 hat der Reichserziehungsminister folgende Anfänge festgelegt, wobei zu beachten ist, dass der Sonnabend-Schulschluss aus verkehrstechnischen Gründen nicht erwünscht ist: 1. Staffel: Freitag, 25. Juni (1. Ferientag), 2. Staffel: Mittwoch, 7. Juli (1. Ferientag), 3. Staffel: Donnerstag, 15. Juli (1. Ferientag). Die Gesamtdauer der Ferien eines Schuljahrs beträgt 85 Tage. Dabei sind die Sonn- und Feiertage am Anfang bzw. Ende der Ferien in die Gesamtdauer einzurechnen. Nachdem die Weihnachtsferien 1942 eine Dauer von 22 Tagen und die Osterferien 1943 eine solche von elf Tagen erhalten haben, bleiben für die Sommerferien 1943 noch 52 Tage übrig, es sei denn, dass die Weihnachts- und Osterferien in bestimmten Gebieten eine längere Gesamtdauer als 33 Tage erhalten. In diesen Fällen sind die großen Ferien entsprechend zu kürzen, soweit nicht triftige Gründe entstehen. Eine Verlängerung der Sommerferien über 52 Tage hinaus ist in keinem Fall gestattet.

* Bei Berufsantritt Schulenlassung Ende März. Trotz des in diesem Jahr spät liegenden Ostertermins können die zur Schulenlassung kommenden Jungen und Mädchen, die in das Berufsleben übergehen, schon am 1. April die Lehre beginnen. Der Reichserziehungsminister hat angeordnet, dass beim Übergang in den Beruf die Schulenlassungen schon Ende März vorzunehmen sind.

* Wertescheine für das Kriegs-Winterhilfswerk 1942/43 einföhren. Die Wertescheine des Kriegs-Winterhilfswerks 1942/43, die bis zum 31. März 1943 von den Betreuten nicht in Zahlung gegeben werden sind, verlieren ihre Gültigkeit. Es ist zwecklos, diese Wertescheine der Dienststelle des Reichsbeauftragten zur Einföhrung zu übersenden. Die Einföhrungsfrist der Wertescheine des Kriegs-WHW. 1942/43 durch den Einzelhandel bei den Banken läuft am 31. März 1943 ab. Die bis zu diesem Zeitpunkt noch nicht eingelösten Wertescheine müssen von den Einzelhandelsgeschäften unmittelbar der Dienststelle des Reichsbeauftragten zur Verrechnung eingesandt werden.

Sichert den Anschluß an die Kartoffelernte

Aufruf an das Landvolk und die Hausfrauen

Dank der großen Leistungen des deutschen Bauern, der Verkehrsverwaltung und des einschlägigen Handels, wie der Genossenschaften im Herbst 1942 hat im vergangenen Winter jeder deutsche Pflanzgenossen ausreichend Kartoffeln in seinem Keller gehabt oder laufend beziehen können. Nun kommt es darauf an, dass auch für die letzten Monate bis zur neuen Ernte die rettungsfreie Versorgung aufgerichtet wird. Um dieses Ziel zu erreichen müssen, wie der Vorsitzende der Hauptvereinigung der Deutschen Kartoffelwirtschaft, Bauer Kurt Decht, in der „NS-Landpost“ mittelt, alle Erzeuger neben der unabdingbar erforderlichen Aufbringung der restlichen Mengen an Fabrikkartoffelle zu Speisegewecken geeignete Kartoffeln für die Belieferung des Marktes zur Verfügung stellen. Als die Hofbeschaffungskommissionen ihre Feststellungen trafen, lagen die Kartoffeln noch in den Winternichten und ihre Schätzung war oftmals läuferisch. Jetzt, da die Mieten geöffnet sind und sich herausstellt, dass die Kartoffeln in einem guten Zustand

Die Anstrengungen, das Grundnahrungsmittel Kartoffel jedem Deutschen ausreichend zur Verfügung zu stellen, werden aber nicht zum Erfolge führen, wenn nicht auch bei der städtischen Hausfrau Klarheit darüber besteht, dass nur die Kartoffeln ihren Zweck erfüllen, die der menschlichen Ernährung unmittelbar zugeführt werden. Sehr oft hört man die Meinung: „Die paar Kartoffeln, die ich meinen Hühnern und Kaninchen füttere, können für die Getreilage doch nicht von Einfluss sein.“

Diese Aussicht ist vollkommen falsch und stellt im übrigen die grösste Un dankbarkeit gegenüber den Leistungen aller bei der Aufbringung und Bewegung der Kartoffeln beteiligten Kreise dar, auch gefährden die in den Städten verfüllten Speisekartoffeln die Rüttlerung unterer Schweinhaltung. Die gute Wintervorratstellung wird in vielen Haushalten länger zeitlich als vorgesehen war. Wenn diese Verbraucher, obwohl noch Kartoffeln in ihren Kellern lagern, von der Möglichkeit des laufenden Beuges Gebrauch machen, dann werden die übermäßig lange im Keller liegenden Kartoffeln an Nährwert verloren. Deshalb ist es richtig,

die Kellervorräte zunächst zu verzehren und dann erst auf dem Markt zu erwerben. Zum Schluss ermahnt der Appell die Großverbraucher und Großküchen bzw. deren Leiter, die entsprechende Disziplin gegenüber den zur Sicherung ihres Speisekartoffelbedarfs verfüllten Maßnahmen zu bewahren. Großküchen, die bei der Aufbewahrung und Einteilung der Kartoffeln nicht die nötige Sorgfalt walten lassen, werden fünfzig nicht wieder bevorzugt werden. Ihre Belieferung wird dann in kürzeren Zeiträumen durchgeführt werden.

Alles, was arbeiten kann, muss zusammensetzen

Das ländliche Arbeitsschauplatz erreicht, in diesen Wochen seinen ersten jahreszeitlichen Höhepunkt. Der Umstand, dass die den ländlichen Arbeitseinsatz auch 1943 bestimmende Göring-Verordnung vom 7. März 1942 einen grösseren Kreis einsetzbarer Personen erfasst, als die neue Wehrpflicht für Aufgaben der Reichsverteidigung, ist kennzeichnend für die Situation. Während für die Arbeit in den Rüstungsfabriken nur solche Personen aufgerufen sind, die noch in Frage kommen, können und müssen auf dem Lande alle landarbeitsgewohnten Menschen des Dorfes und der Landstadt an die Arbeit der Sicherung der Kriegsernährung geben. Die in den vergangenen Wochen müssen erfasst werden. Die auf dem Lande noch vorhandenen Reserve — ob jung oder alt, Frau oder Mann — müssen mehr denn je ihre Pflicht tun, wie in der „NS-Landpost“ betont wird. Deshalb wird die Göring-Verordnung in diesem Jahre entschiedener durchgeführt als 1942.

Vergessen Sie nicht

Sonnabend nachmittag oder Sonntags die Flugzeugmodellbaustellung in der Turnhalle des Gymnasiums in der Arnoldsstraße zu besuchen. Sonn- und werktags von 8 bis 13, und 15 bis 18 Uhr öffnet! Eintritt 0,50 RM. Wehrmachtsangehörige und Kinder 0,20 RM.

Den Ruhen hast nicht du allein, dem WHW bringt's auch was ein!

* Das Eisene Kreuz 1. Klasse wurde dem Oberfeldwebel und Zugführer Kurt Albrecht, Schlosserstraße 6a, für belobigte Tapferkeit vor dem Feinde im Osten verliehen. — Für Tapferkeit vor dem Feinde im Osten wurde der Unteroffizier Fritz Mielke, Mittelstraße 45, mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

* Auszeichnung. Der Obergefreite Karl Selenske, 1. Hundestr. 6, erhielt im Osten das Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern.

* Der Bezug von Hühner- und Entenbrütern. Auch nach der neuen Anordnung der Hauptvereinigung der deutschen Fleischwirtschaft ist der Bezug von Hühner- und Entenfleisch zu Bruttomeilen nur gegen Bezugsscheine, die von den Kreisbauernschaften ausgegeben werden, zulässig. Als Maßstab für die Belieferung gilt die Zahl von zwei Brütern für die normale Hühnerhaltung des beantragenden Betriebes. Um die Bedarfsdeckung zu erleichtern, steht die Anordnung vor, dass auf Antrag des Bezugsberechtigten über den Geflügelbedarf an Brütern mehrere Teilbeugscheine ausgeteilt werden können. Im übrigen ist für die anerkannten Geflügelzuchtbetriebe, Brüterei und Geflügelzuchtbetriebe mit einem Bestand von über 200 Hennen die Gültigkeitsdauer der Bezugsscheine bis zum 20. Mai verlängert werden.

* Der Gartenbauverein hielt seine Monatsversammlung im Vereinshaus Höppner ab. Der Vorsitzende Kräuse erinnerte an folgende Frühjahrsschlüsse im Garten: Raupensteller, die sehr leicht an den Spinnen der Aste zu erkennen sind, müssen entfernt und verbrannt werden; desgleichen Schildläuse, die ringartig unter die Rinde in hellbraune Erhebungen sitzen noch den Winter schlaf halten. Die Fanggurte des Krotspanners sind von den Bäumen zu entfernen. Baumpfähle sind zu erneuern. Namenstöpfe an Bäumen und Sträuchern sind abzunehmen, damit der Draht nicht in die Rinde wächst. Wildfruchtstellen sind mit einer Mischung aus Lehm und Kuhdung zu bestreichen und mit einem Lappen gut zu umwickeln. Sellerie und Kohl ist auf feuchtes Land zu pflanzen. Kohlrabi und Brokkoli sind nicht auf frischgedüngtes Land zu bringen. Große Rosensträucher sind zu teilen. Rosensträucher sind bis auf 3 bis 5 Augen zurückzuschneiden. Umgelegte Obststämme sind aufzunehmen. Das Mitglied Gräde sprach über die Ausrüstungen der letzten kalten Winter in unserm Obstbaumbestand und empfahl den Anbau von neuen, winterharten Apfelsorten, die in den balischen Ländern ihre Widerstandsfähigkeit bewiesen haben. Der Anbau der Knorpelbirne wurde besonders wegen ihrer guten Erträge empfohlen. Eine Belohnung blühender Topfpflanzen bekrönt die Versammlung.



Aus der Praxis der Arbeitsschutzwalte.

Nicht nur Unfallmeldungen oder Berichte über Verbesserungsmaßnahmen werden von den Arbeitsschutzwaltern der DAG, am ihre vorgesetzte Dienststelle weitergegeben, sondern auch Berichte, die einen interessanten Einblick in die Tagesarbeit des Arbeitsschutzwalters geben und dazu angepasst sind, den anderen Kameraden Unregungen zu vermitteln. Aus der Tüte derartiger Berichte finden einige herausgezerrt.

So schildert der Arbeitsschutzwalter einer Buchdruckerei im Gau Niederdanzig einen Unfall und schickt Bewertungen daran, die so recht ein Beitrag an der ständigen Förderung des rechtszeitigen Erkennens und Meldens einer Gefahrenquelle sind. Er schreibt: „Durch Umlippen einer Holzbank, die zum Einklemmen der Papierrollen in die Maschine verworfen wird, kam eine Hilfsarbeiterin zu Fall und zog sich eine Verletzung der rechten Hand an, wodurch sie zehn Tage arbeitsunfähig wurde. Eine Wiederholung des Unfalls könnte in einfacher Weise durch Verbreiterung der Standfläche der Bank vermieden werden.“ Diefer Unfall hätte aber überhaupt nicht vorkommen brauchen, wenn der an der Maschine tätige Arbeitsfamader, der selbst einmal mit der Bank umkippte, ohne aber Schaden zu nehmen, die Vorfall sofort und nicht erst nach dem Unfall der Frau erzählt bzw. gemeldet hätte.“

Und noch ein Arbeitsschutzwalter aus einer Buchdruckerei soll zu Wort kommen. Er berichtet folgendes: „lose Kleidung und Ringe bilden besonders bei Einsteigen an die Tiegeldruckpressen eine große Gefahr. So wurde vor einigen Wochen eine von den Frauen am

heruntergestreiften Ärmel von der Maschine erfasst. Zum Glück hat der Ärmel nachgegeben und die Frau ist mit dem bloßen Schreken davonkommen. Ich habe sofort alle Einlegerinnen zusammenrufen lassen und habe ihnen

auf dem Schulbeispiel gezeigt,

was alles hätte entstehen können, wenn der Ärmel besser gehalten hätte. Ich kann mit Freude feststellen, dass ich jetzt keine Frau mehr mit heruntergetreiften Ärmeln sehe. Diese zeigt mir, dass ein praktisches Beispiel, wenn man es gleich richtig auswertet, überzeugend wirkt.“

Der Arbeitsschutzwalter eines Zeitungsbetriebes in Wien schreibt: „Zu einem Unfall wäre es fast in unserem Betrieb auf folgende Art gekommen. Als ich nach der Essenspaus mit meinem Arbeitsfamader in die Garderobe ging, in deren Vorraum sich der Essenswärmer befindet, drang uns

aus dem Zimmer Gasgeruch entgegen.“

Die nähere Untersuchung ergab, dass zum Anschluss des Gasofers ein Doppelbahn vorhanden war, und das nicht nur der eine Hahn, von dem der Gasofen zu dem brennenden Gasofen führt, sondern auch der zweite Hahn, an dem kein Gerät angeschlossen war, offen stand. Vermutlich hatte ein Arbeitsfamader irgendwie beide Hähne aufgedreht. Ich veranlasste sofort, dass der Doppelbahn gegen einen einfachen Hahn ausgetauscht wurde und meldete diesen Vorfall weiter, dass es ähnliche Situationen sicherlich auch in anderen Betrieben zu finden sind.“

Nelda ärgerte: Vielleicht würde seine Erzählung etwas enthalten, das Ihr schon heute wichtige Aufschlüsse geben konnte. Aber es war gewagt, sich mit diesem Mann so lange auf offener Straße aufzuhalten. Wenn das Unglück wollte, dass man jemand begegnete, der sie kannte, würde ihr ganzer Plan gefährdet.

„Es tut mir sehr leid“, sagte sie und legte nun ein deutliches Bedauern in ihren Ton. „Ein Mädchen, das hier mit einem Fremden in den Straßen aufhält, ist sofort bösem Gedanke ausgeföhlt. Benedix ist keine große Stadt wie Ihr Nework oder wo sie sonst her ist.“

„Ich bin aus Pittsburg. Darf ich Ihnen meinen Namen sagen? Ich heiße Gino Bian. Sicher haben Sie diesen Namen schon gehört — ich meine“

„O ja — gewiß“ unterbrach Nelda. „Es hatte gegen Ihren Willen fast böhmisch gelungen.“

„Natürlich — Bian ist ja ein echt venezianischer Name.“

„Aber ich muss Sie wiedersehen!“ kam Gino auf seine Bitte zurück.

„Ich möchte nicht unfreundlich sein ... aber ich wünsche wirklich nicht, wie und wo. In meiner Wohnung können Sie mich nicht auffinden; das ist ganz ausgeschlossen.“

Gino schwieg bedrückt. Er traute sich nicht, Nelda vorzuschlagen, sich mit ihm in seiner Wohnung zu treffen. Aber gerade das war es, was Nelda erreichen wollte.

„Ich muss jetzt gehen,“ sagte sie. Und mit einem leichten Blick auf das Aquarell: „Wie schade, dass das schöne Bild zerstört ist! Es hat mir so gut gefallen.“

„Ich werde es noch einmal malen und ... wenn Sie erlauben ... es Ihnen schenken.“ rief Nelda mit offensichtlicher Freude.

„Übermorgen abend ist es fertig. Aquarelle gehen sehr schnell.“

„Und wo darf ich es mir abholen?“

Gino fasste Mut: „Ich wohne San Polo Nummer 18xx. Das Haus liegt am Rio San Cassiano ... Und er gab eine genaue Beschreibung des Rioanzen vom Lande her, über den Nelda längst durch Biccirillo unterrichtet war. Und da sie Gino nicht unterbrach, wagte er mit den Worten zu schließen: „Wenn Sie also übermorgen, vielleicht gegen Mittag, kommen wollten ... ?“

„Am Tage über habe ich keine Zeit; nur abends.“

Nelda konnte einen Besuch bei Gino nicht widerstehen.

„Bestimmen Sie mir selbst die Zeit,“ sagte Gino, während ihm das Herz bis zum Halse schlug. Übermorgen von sechs Uhr abends ab steht das Bild zu Ihrer Verfügung.“

„Also übermorgen um neun Uhr abends: vaskt Ihnen das?“

„Übermorgen ... abends ... um neun Uhr ...“ wiederholte Gino wie im Traum. „Sie werden mir nicht kommen? Sie machen sich keinen Scherz mit mir?“

„Was denkt Sie! Glauben Sie, ich werde auf so ein schönes Bild verzichten?“

„Und wenn ich Sie jetzt noch etwas frage — werden Sie dann nicht wieder laufen, dass ich Sie ... verhören?“

„Es kommt auf die Frage an.“

„Wollen Sie mir nicht auch Ihren Vorname sagen?“

Nelda überlegte schnell, ob das unvorsichtig sei. Sie trug kein Bedenken und sagte ruhig: „Natürlich — wenn halb nicht? Ich heiße Nelda.“

„Darf ich Sie wiedersehen?“

Eine altau bereitwillige Antwort schien Nelda unvorstellbar. Der Mann durfte nicht merken, wie viel er ihr an der Fortsetzung dieser Bekanntschaft lag. „Ich sage Ihnen ja, dass Ihr Erscheinen in meinem Leben eine ganz besondere Bedeutung für mich hat. — Nur eine Frage erlauben Sie mir noch!“

„Darf ich Sie wiedersehen?“

Die Sommerschule und Land

Damit nickte sie Gino zu und verschwand schnell in der Tasse Tioffi.

Gino aber stand noch lange völlig versunken an der gleichen Stelle. Ab und zu strich er sich mit der Hand über die Stirn, als ob er an der Wirklichkeit des soeben Erlebten zweifle. Und seine Lippen murmelten wieder und wieder: „Nelda Morandi ... Nelda Morandi ...“

18. Kapitel

Um elf Uhr abends trafen sich Nelda und Biccirillo wie gewöhnlich in dem Café an dem abgelegenen Campo Santa Margherita. Neldas gutes Gedächtnis befähigte sie, die Unterhaltung mit Gino Bian so genau zu wiederholen, Basquale unterbrach sie mit keinem Wort. Erst als sie geendet hatte, schritt er zur Tür:

„Sie haben Ihre Sache großartig gemacht. Signorina. Wenn Sie nicht Inhaber der Firma Ballarin wären, würde ich Ihnen vorschlagen, mit mir zusammen ein Detektibüro zu eröffnen. — Aber nur zur Sache! — Daß Bian seine Reise über London absichtlich verschwendet hat, ist für uns der letzte Beweis dafür, dass wir den richtigen Mann erwählt haben; aber — wie gesagt — nur für uns! Die unwiderlegbaren Beweise für eine Anklage müssen wir erst schaffen. — Die Geheimnisse an sich sind jetzt ziemlich klar. Oftten bleiben vor allem drei wichtige Fragen. Erstens: Aus welchem Grunde hat Bian die Leiche nach Benedix befördert? — Die Abfahrt von dem Tatort London abzuhauen, scheint mir keine genügende Motivierung für so ein gewaltiges Unternehmen. — Zweitens: hat Bian Signorina Ballarin gefangen oder nicht? Würde er überhaupt zu einer Aufklärung der Leiche, wen ihr Sohn vor? — Drittens: kennt er Sie und weiß er, dass Sie die des Mordes verdächtige Giacometti sind?“

„Ich bin jetzt überzeugt, dass er keine Ahnung hat, wer ich bin,“ erklärte Nelda. „Seine Begegnung stimmt genau: es war Montag, der liebste Amtstag, gegen elf Uhr, als ich durch die Gondola in der Calle Loredan zum Meldeamt hinaufkam. Seine freudige Erregung, mich wiederzufinden, um zu haben, war bestimmt nicht gefälscht, und seine Behauptung, dass er damals lange auf mich gewartet und schließlich nach mir gesucht hätte, scheint mir nicht unzulässig.“

Biccirillo grinste. Gewiss, gewiss. Signorina Ach zweifle nicht daran, dass sehr oft Männer auf Ihr Erscheinen oder Wiedersehen Stundenlang aufgelistet waren. Aber wir müssen mit der Möglichkeit reden, dass Bian doch weiß, wer Sie sind — doch er bearbeitet hat, dass Sie ihm auf der Spur sind, und das er eine große Vorliebe an Sie hat mit dem Endziel. Sie in seine Wohnung zu lokalisieren ...“

„Ich bin jetzt überzeugt, dass er keine Ahnung hat, wer ich bin,“ erklärte Nelda. „Seine Begegnung stimmt genau: es war Montag, der liebste Amtstag, gegen elf Uhr, als ich durch die Gondola in der Calle Loredan zum Meldeamt hinaufkam. Seine freudige Erregung, mich wiederzufinden, um zu haben, war bestimmt nicht gefälscht, und seine Behauptung, dass er damals lange auf mich gewartet und schließlich nach mir gesucht hätte, scheint mir nicht unzulässig.“

